

»Der Herr heilt, die zerbrochenen Herzens sind, und verbindet ihre Wunden.«

(Psalm 147,3)

Dieses tröstliche und ermutigende Wort ist uns als Spruch für den Monat August mit auf den Weg gegeben. Es möchte Gehör finden in einer Welt, die nicht nur schön ist und in der alles gut geht. Denn es gibt sie, die andere Seite, die uns zeigt, wie brüchig und gefährdet unser Leben ist. Neben all dem, was uns fröhlich und glücklich sein lässt, gibt es eben auch Leidvolles. Schmerzende Wunden, gebrochene Herzen, gequälte Seelen. Wer hätte diese Erfahrung nicht gemacht und hielte nicht so manche Scherbe in seinen Händen? Da sind die Scherben einer unerfüllten Liebe, einer gescheiterten Beziehung. Da schmerzt der Tod eines nahestehenden Menschen, der eine große Leere im Leben hinterlassen hat. Da sind die Scherben von Unsicherheit und Angst, weil Träume geplatzt sind, Hoffnungen sich nicht erfüllt haben. Manche dieser Scherben reißen Wunden, die wir verheilt glaubten, immer wieder auf.

Der Psalmbeter kennt solche Erfahrungen. Er weiß, wie Trauer, Schmerz und Einsamkeit das Herz füllen können, sodass alle tröstenden Worte ins Leere laufen. Zugleich hat er aber offenbar auch in solch schweren Momenten Gottes heilende Kraft, seinen Trost und Beistand gespürt. Es ist seine Erfahrung, die ihn sagen lässt: »Er heilt, die zerbrochenen Herzens sind, und verbindet ihre Wunden.« Mit seinen Worten erinnert er daran, dass Gott uns gerade in schweren Zeiten nahe sein will. Denn Gott bleibt kein ferner Beobachter des Geschehens.

Im Gegenteil, er ist ein Gott, der sich uns liebevoll zuwendet. Er sieht unsere Tränen. Er kennt unsere Sorgen und Nöte. Er will heilen, was zerbrochen ist, und verbinden, wo wir uns auf- oder wundgerieben haben.

Der Psalmbeter ist überzeugt, dass Gott sich unser Wohl und Wehe zu Herzen gehen lässt. Wir sind in schweren Momenten nicht allein, auch wenn wir das manchmal meinen. Wenn wir uns so fühlen, dann, so ermutigt uns der Psalmbeter, kann es hilfreich und tröstlich sein, Gott die Scherben, die wir in den Händen haben, hinzuhalten und ihm anzuvertrauen, was in unserem Leben zerbrochen ist. Dazu gehört Mut. Der Mut ihm zuzutrauen, dass er unsere Wunden verbindet und die Scherben aufnimmt und heilt. Aber auch der Mut, ihm zuzutrauen, dass er da ist, auch wenn manches, was zerbrochen ist, zerbrochen bleibt und weiter weh tun wird. Es ist ein Wagnis, darauf zu vertrauen, dass Gott bei uns bleibt und unser Leid mit uns aushält. Mitunter ist es ein langer Weg, bevor Wunden geheilt und zerbrochene Herzen getröstet sein werden. Doch der Psalmbeter lädt ein, mit allem, was wir an Schwerem mit uns herumtragen, zu Gott zu gehen. Ihn zu bitten, er möge doch behandeln, was wir nicht heilen können, weil wir dazu nicht in der Lage sind oder die Zeit dafür vorüber ist. Den Mut, das Wagnis einzugehen, Gott die zerbrochenen Herzen hinzuhalten, und die Erfahrung, dass er unsere Wunden heilt, wünsche ich Ihnen und mir.

Ihr Pfarrer Matthias Weber